

Zur Vergrößerung der Räume der Schulausstellung

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **25 (1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-262512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Gaudium der Zuschauer. Dafür sind wir nicht da. Die Aufgabe der Schule ist uns heilig: die Schweizerjugend auszubilden, die Vaterlandsliebe in ihr zu erwecken und zu entflammen, die geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, den Charakter zu stählen, *zuverlässige* Bürger zu erziehen, die unserm Land und Volk zur Ehre gereichen im In- und Auslande, das sichert der Schule und dem Lehrerstande die Zukunft. Je mehr das ganze Volk zur Überzeugung gelangt, welche grossen Dienste die Schule ihm leistet, und ihre absolute Notwendigkeit erkennt, desto mehr wird es auch zu grössern Opfern bereit sein. So wollen wir uns denn bemühen, das Beste zu erreichen. In diesem Sinne laden wir Sie zum neuen Abonnement ein!

Die Redaktion.

Zur Vergrösserung der Räume der Schulausstellung.

Auszug aus dem Referat vom 5. Dezember.

Die Jubiläumsfeier wurde von uns hauptsächlich veranstaltet, um die Raumfrage einer einlässlichen Untersuchung zu unterwerfen. *Im Jahre 1879 übernahm die bernische Regierung die Aufgabe, für die notwendigen Räume zu sorgen.* Die Schulausstellung war noch in den ersten Anfängen, und niemand konnte voraussehen, wie grosse Räume die neue Anstalt erforderte.

Im Jahre 1880 wurde der Schulausstellung der linke Flügel im 2. Stock der Kavalleriekaserne vom Staat eingeräumt, im ganzen

	<i>480 m²</i>
Die Schulausstellung in Zürich hatte 1886 im Rüden . .	450 m ²
Die Schulausstellung Freiburg	114 m ²
Lausanne hat im neuen Lehrerseminar für die Schulaus-	
stellung über	500 m ²
Neuenburg hat zirka	300 m ²

Aber im Jahre 1895 wurde uns der Raum im 2. Stock gekündigt, und wir mussten im Plainpied, wo wir jetzt sind, mit *260 m²* vorlieb nehmen; es wurde uns zwar 1896 von der Baudirektion, Herrn Regierungsrat Marti, eine Vergrösserung in Aussicht gestellt, und es wurde beim Umbau des Plainpied darauf Rücksicht genommen. Vorläufig erhielten wir das Wachthaus mit *190 m²*, welches sich aber als Ausstellungslokal gar nicht eignet wegen der gefängnisartigen Zelleneinrichtung. Immerhin mussten wir froh sein, dass nicht andere dieses Gebäude in Beschlag nahmen, und wir konnten die

Gegenstände, welche in unsern engen Räumen keinen Platz fanden, dort aufspeichern. Von einer Ausstellung derselben kann aus verschiedenen Gründen keine Rede sein.

Unterdessen hatten sich die Ausstellungsgegenstände in der Zahl mehr als verdoppelt, und infolgedessen mussten sie ohne Rücksicht auf Ordnung und Übersichtlichkeit in zahlreichen Schränken und in allen Winkeln untergebracht werden.

Unsere Ausstellung gelangt infolgedessen gar nicht zur Geltung, und ihr Reichtum an Gegenständen gereicht ihr sogar zum Schaden. Damit hört jede weitere Entwicklung auf, während die Schulausstellungen jüngern Datums in andern Kantonen grössere und schönere Räume erhielten, und es ist uns geradezu unmöglich, mit den Konkurrenzanstalten Schritt zu halten. Ja unsere Räume wurden im laufenden Jahre sogar noch verkleinert.

Dem Ausstellungsverein kann eine solche Sachlage nicht gleichgültig sein. Denn die Beiträge zahlenden Mitglieder haben offenbar das Interesse, dass die Schulausstellung sich gesund entwickle, nicht nur zur Ehre der Bundesstadt, sondern im Interesse des Schulwesens.

Deswegen liessen wir durch Herrn Prof. Auer vorliegenden Vergrößerungsplan ausarbeiten, der ohne grosse Kosten ausgeführt werden kann. Dadurch würde die Ausstellung gewinnen:

Saal A	58 m ²
„ B	95 „
„ C	57 „
	<hr/>
	210 m ²

Das macht zu den 236 m² = 446 m² oder 34 m² weniger als vor 20 Jahren. Jedermann wird zugeben, dass dies eine ganz bescheidene Forderung ist. Dies ist der Antrag der Direktion und des Ausstellungenkomitees an die bernische Regierung.

Es ist auch Aussicht vorhanden, dass dieses bescheidene Projekt verwirklicht werde. Es hat ausserdem den Vorzug einer vorzüglichen Lage in der Nähe des Bahnhofs.

Nach dem Urteil des Herrn Prof. Auer wird die Architektur der beiden Gebäude durch die beantragte Verbindung wesentlich gewinnen. Die Baukosten schätzt er auf Fr. 15,000, eine im Verhältnis zur Grösse der gewonnenen Räume ganz minime Summe. Der Herr Erziehungsdirektor Dr. Gobat hat sich daher mit dem Projekt einverstanden erklärt und wird dasselbe der Regierung zur Annahme empfehlen. Wir dürfen daher das Beste hoffen, und ich

stelle Ihnen im Einverständnis mit unserm Komitee und der Direktion den Antrag:

„Die heutige Versammlung des Schulausstellungsvereins richte „an die bernische Regierung das Gesuch, dass sie das vorliegende „Vergrößerungsprojekt ungesäumt zur Ausführung bringe. Jedes „weitere Zuwarten schadet der gesunden Entwicklung der Schulausstellung.“

Auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Graf wurde dieser Antrag einstimmig von der Versammlung zum Beschluss erhoben.

E. Lüthi.

Zur Schultischfrage.

Mehr als je vorher wurde im verflossenen Jahre die Schulausstellung beehrt durch Besuche von Schulkommissionsmitgliedern und Lehrern in Begleitung von Schreinermeistern. Wenn man sie nach ihrem Begehren fragte, so antworteten sie mit fröhlichen Gesichtern: „Wir bauen ein neues Schulhaus und möchten es auch gut möblieren, oder wir wollen die alten Schultische mit bessern vertauschen, denn die Mutter Helvetia gibt Geld, sie will uns helfen, und da wollen wir auch profitieren.“ Dann wurden die Musterschultische, einer nach dem andern, in Augenschein genommen, gemessen und beurteilt, und wenn die Männer zum Schluss noch eine Zeichnung erhielten auf die Heimreise, waren sie gar zufrieden. Die eidgenössische Bundessubvention hat Leben gebracht in den Schulhausbau und in die Schulbehörden, und sie wollen etwas Rechtes wagen. Deshalb kamen auch mehrere neue Mustertische, aber alle lehnen sich mehr oder weniger an den Berner Schultisch an in mannigfachen Variationen. Diese Verbesserungen sind zwar mehr oder weniger fraglicher Natur, aber sie zeigen das Bestreben nach Vervollkommnung. Um so mehr haben wir Ursache, den Berner Schultisch etwas genauer anzusehen und uns auch zu fragen: Was ist daran mangelhaft? Überdies versammelt sich dieses Jahr die schweizerische Gesellschaft für Schulhygiene im Juli in Bern und will die Schultischfrage einer gründlichen Beratung unterwerfen. Da soll eine ganze Versammlung neuer Schultischmodelle in Bern einrücken, um ihre Vorzüge zu zeigen. Also wird der Berner Schultisch sich mit vielen Konkurrenten zu messen haben, und das Urteil der Gesellschaft für Schulhygiene wird ins Gewicht fallen.